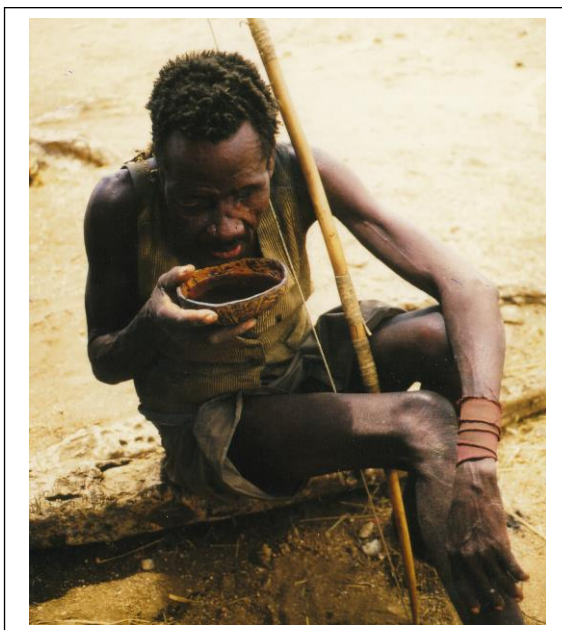




Fotos: FdN-Archiv

Naturvölker

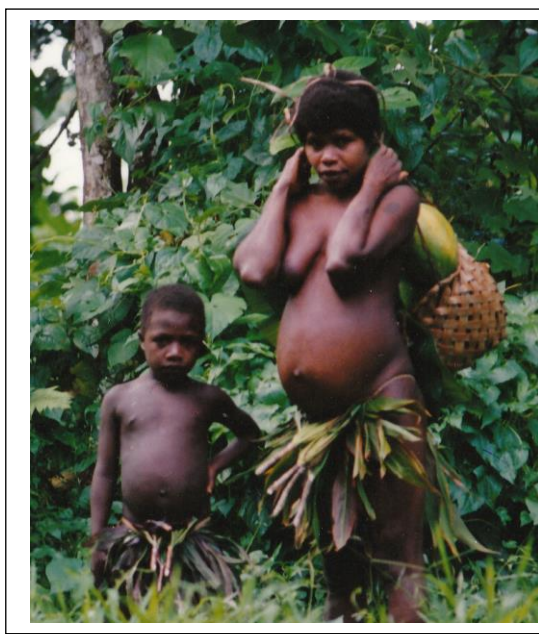
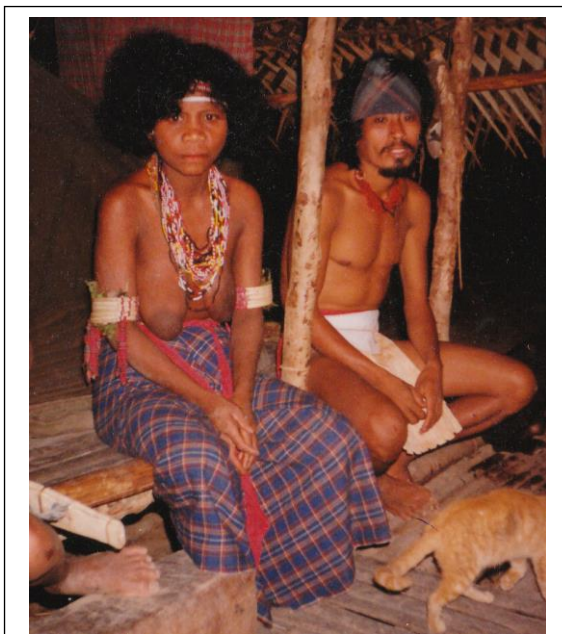
Infoheft der Menschenrechtsorganisation
Freunde der Naturvölker e.V. (FdN)
Heft Nr. 59 – Dezember 2011 – 20. Jahrgang



o.: Hadzabe (Tansania) u.: Batak (Palawan)



o.: Surui (Brasilien) u.: Vanafo* (Vanuatu)



* Jimmy Stevens Leute der Na-Griamel Bewegung

**20 Jahre Freunde der Naturvölker e.V. - Engagement
für Rechte und Lebensräume bedrohter „Stammesvölker“**

Falea, Mali: Raubbau und Zerstörung durch internationale Konzerne und IWF

Im Februar 2011 besuchte eine internationale Delegation unter Beteiligung von FdN die Gemeinde Falea im Südwesten Mali's. Dort untersucht die kanadische Firma **Rockgate Capital Corp** ein Gebiet von 150 Quadratkilometer auf den Urangehalt der Erde. An einigen Orten befindet sich das Uranerz direkt unter der Oberfläche.

Für die Einwohner sind das Gebiete wo unheimliche Geister ihr Unwesen treiben und werden deshalb gemieden. Sie sind über die Situation und die Folgen einer Uranmine nicht ausreichend informiert und haben keine Vorstellung vom Zerstörungspotenzial des freigesetzten Uranerzes.

Rockgate hält nicht die mindesten ökologischen und sozialen Standards. Verschmutztes, teilweise radioaktives Bohrwasser verunreinigt Wasserlöcher der Ureinwohner, welche es dringend für den täglichen Bedarf und zur Bewässerung ihrer Gärten benötigen. Die Start und Landepiste der Flugzeuge, die die Bohrkerne zur Untersuchung des Urangehaltes nach Südafrika ausfliegen, wurde mitten durch das Dorf gebaut. Die Bevölkerung, der Ältesten- und Gemeinderat wollen den Erhalt ihres angestammten Lebensraumes und keine Zerstörung durch eine Uranmine.

Der Druck auf traditionelle Gemeinschaften und unberührte Natur wird durch stark die wachsende Ressourcen-„Nachfrage“ industrieller Staaten immer größer und die gerade verabschiedete Afrikapolitik der Bundesregierung trägt ihren Teil dazu bei.

Da die Menschen in Falea keine Möglichkeit hatten mit Unterstützern zu kommunizieren, war es Teil der Aufgabe der Delegation ein Satellitentelefon zu installieren. Bisher war das Telefon der Rockgate das einzige - für die Bewohner allerdings nicht zu nutzen.

Internationale Unterstützung und Aufklärung sind wichtiger Bestandteil des Kampfes für die Menschen in Falea. Ohne Atomkraft keine Uranmine, ohne Uranmine keine Atomkraft. Deutschland setzt trotz „Ausstieg“ auf den Ausbau der Urananreicherung, wenn nicht für die BRD, dann halt für's Ausland. Indigene Gemeinden und Völker können nur geschützt werden, wenn wir auch in Industrieländern wie Deutschland wirksam gegen Ausbeutung und Neokolonialismus vorgehen. Für weitere Informationen siehe auch www.falea21.org.

Günter Hermeyer

In Falea leben vier Etnien: Malinke*, Peul (Fulbe)**, Dialonke* und Diakhanke*, alle in friedlicher Koexistenz.

*Mande-Sprachfamilie) **Peul (Fulbe-Sprachfamilie)



A



B



C



D



E



F

FOTOS: Günter Hermeyer

A: Bohrloch mit Angaben Nr., Tiefe etc., ca. alle 200 m befindet sich eins!

B: Teil der Radiostation, hier Sattelitenschüssel

C: ländliche Siedlung bei Falea

D: Uranschlamm hat Wasserloch kontaminiert und Existenzgrundlage vernichtet

E: kleinbäuerliche Gartenkultur (Teil der Subsistenzwirtschaft der Bevölkerung)

F: spielende Kinder auf der Start- und Landebahn von Rockgate Capital Corp

Es gibt eine ausleihbare Ausstellung zum Thema: www.falea21.org

20 Jahre Freunde der Naturvölker (FdN) e.V.

Mit Datum vom 1. Oktober 1991 unterzeichneten Hartmut Heller, Jürgen Meyercordt, Sieglinde Hartmann, Jürgen Glauer, Elina Heller, Michael Krüger und Karen Wiltshire die *SATZUNG für den Verein FREUNDE DER NATURVÖLKER*. Ziel ist die Bewahrung der Lebensräume der noch existierenden Naturvölker, ihrer traditionellen Kulturen, Lebensweisen, Philosophien und Religionen. Hintergrund war das philippinische Drama - welches den Aëtas widerfuhr - infolge des Ausbruches des Pinatubo, mit einer Massenflucht von ca. 5.000 Ureinwohnern rings um den Vulkan. Hunderte von Aëtas kamen um, die meisten davon in den Evakuierungslagern. Etwa 300 Angehörige dieses Volkes konnten durch FdN-Hilfe in den Regenwald Palawans übersiedeln, aufgrund der Behördenwillkür leider nur vorübergehend.



Aëtas und Hartmut Heller in Kalakoasan/Palawan (Foto: FdN-Archiv)

Der Verein wuchs relativ schnell auf ca. 100 Mitglieder. Kein Wunder, denn die Vereinsaktivitäten erstreckten sich schon bald weit nach Übersee, insbesondere Dank des Engagements des Vorsitzenden Hartmut Heller. Unterstützung fanden etliche Naturvölker, unter ihnen die Hadzabe (Tansania), die Batwa-Pygmäen (Ruanda), die Kwaio (Salomonen), die Tschapukai (Australien), die Mequens (Brasilien), die Mani (Thailand), die Batak und andere Negrito-Völker der Philippinen. Der Bogen der Vernichtung traditioneller Kulturen lief überall auf Hochtouren, egal in welchem Winkel der Erde. Mehrere Filmbeiträge, die bei öffentlich-rechtlichen Sendern gezeigt wurden, klärten hierzu auf. Um ein Sprachrohr für Naturvölker zu finden, gelang es trotz diverser Schwierigkeiten Traditionalisten (u .a. Pygmäen, Aëta) nach Genf zu den Vereinten Nati-

onen, zur Working Group on Indigenous Populations zu holen. Mahiya, Ältester der Hadzabe aus Tansania gehörte auch dazu. 1997 konnte er dort die Sorgen und Nöte, die Bedrängnis durch die Zivilisation schildern. Er erntete Beschimpfungen und Beleidigungen durch die im Sinne europäischer Bildung erzogenen angeblichen „Vertreter indigener Völker Tansanias“. Für sie war er nur ein unzivilisierter Analphabet aus dem Busch.

Es gab Rückschläge, wie 1994: Der Verein verlor einen Teil seiner Mitglieder (Gründung Bund für Naturvölker). Hintergrund waren Ergebnisse von Hartmuts Brasilienreise 1993. Krumare von den Kayapo forderte von Weißen, die sich als seine Freunde bezeichnen, „Waffen der Weißen“. Es ging für ihn und seine Leute, sprichwörtlich ums „nackte Überleben“ in einer eiskalt agierenden Vernichtungswelt, die sich Zivilisation nennt.

- Ich war damals noch nicht bei FdN, habe vor Jahren Hartmut aber dazu befragt. Es ging ihm, der nie Soldat war, „primär um die Diskussion, nicht um die Bewaffnung.“ Damit war das Thema auch erledigt.

FdN hatte sich nach dem Einbruch sehr schnell wieder stabilisiert. Erfolge waren zweifelsohne 1998 die Rückkehr der Batak zur Lebensweise als Halb-Vaganten. Ähnlich agierten die Hadzabe in Tansania. Zu nennen ist neben dem auf Palawan erworbenen Landstück für die Aëta-Flüchtlinge, der Kauf einer Fläche für die Agta auf Luzon. Hier leben heute noch Agta und es gab keine Massaker mehr, da FdN sporadisch anwesend war.



Hütten der Agta in Dipuntian (Foto: Bernd Wegener)

Besonders erfreulich haben sich die Aktivitäten des Vereins für die Ayoreo in Paraguay entwickelt. 1998 kam es bei Tagua / Region Amotocodie (Departamento Boqueron) zu offener Gewalt. Die Firma Agro Cha-

co SA ließ mit Bulldozern 27.000 ha Waldland für Rinderweiden zerstören. Dort isoliert lebenden Waldindianer vom Volk der Ayoreo griffen verzweifelt zur Gegenwehr mit Speer, Pfeil und Bogen. Staatlicherseits wurden deshalb Schutzmaßnahmen zugunsten der Waldindianer verfügt, jedoch ohne spätere konsequente Einhaltung.

Hartmut und ich waren während der Südamerikareise 1998 vor Ort. Wir fuhren - trotz des Verbotes - ins Schneisengebiet von Tagua, um ein persönliches Bild zu haben. Dort entstand die Idee für unseren Verein, Land zu erwerben, damit die Menschen des Waldes dort überleben können. 2003 starb Hartmut, aber sein Wunsch und seine Idee wirken weiter und finden Umsetzung vor Ort. Die Iniciativa Amotocodie (IA) aus Filadelfia kauft seit 2003 dort Waldflächen zum Schutz der Aislados (außerhalb der Gebietsforderungen der Ayoreo-Totobiegosode, die durch GAT betreut werden). An der Landsicherung beteiligten sich inzwischen auch Organisationen wie Rettet den Regenwald e.V. und Brot für die Welt.



nördl. Tagua: Schneise, in welcher der Bulldozerfahrer angegriffen wurde (Foto li.), Foto, rechts: Brandstelle gerodeten Urwalds / Fotos: Bernd Wegener

Dank unserer Mitglieder und Förderer kann auch FdN seit Jahren sowohl die IA, als auch die Landforderungen der Totobiegosode finanziell unterstützen. Darauf bin ich stolz und es gibt Kraft, trotz immer wieder auftretender Widrigkeiten bei den lang andauernden Prozessen der Gebietssicherung. Weitere Spenden zum Lebensraumerhalt für die in freiwilliger Isolation lebenden Ayoreo-Indianer im Chaco von Paraguay sind dringend notwendig. Die Zeit drängt. Die Agrargroßwirtschaft rodet unaufhörlich weiter: Für ihren Profit für heute und gegen die Menschen, Tiere und

Pflanzen der Chaco-Wälder und damit gegen unser aller Überleben. Durch unsere praktische Überlebenshilfe hebt sich FdN/fPcN damit auch von anderen Organisationen wie z. B. Survival International oder der Gesellschaft für bedrohte Völker ab.

Medien- und Netzwerkarbeit war früher wichtig, ist es heute unter unserem jetzigen Vorsitzenden Steffen Keulig, mehr denn je. Hiervon zeugen mehrere internationale Filmpreise, aber auch unsere Webseiten www.naturvoelker.org und www.freewestpapua.de sowie die Netzwerke von fpcn: Deutschland, UK, West Papua, Kongo, Kenia, Paraguay, Thailand, Tschechien und Australien. Unserem Mitteilungsheft sind wir trotzdem treu geblieben. Das soll auch so bleiben und eine Verbindung zu unseren 137 Mitgliedern, Förderern und Interessierten sein.

B. Wegener

Brasilien: Gericht stoppt erneut Belo Monte Staudamm-Projekt von FdN, 29. September 2011

Das juristische Tauziehen um den bei Menschenrechtsorganisationen, Indigenen und Umweltschützern äußerst umstrittenen Belo Monte Staudamm geht in eine neue Runde. Am 28.09.2011 hat erneut ein Richter den Baustopp des dritt-größten Staudamm-Projektes der Welt verfügt. Es dürfen keine Infrastrukturmaßnahmen durch das Baukonsortium Norte Energia vorgenommen werden, die den Xingu-Fluss und damit den Fischbestand beeinträchtigen. Bereits im April 2011 hatte sich die Inter-Amerikanische Kommission für Menschenrechte (IACHR) von der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) eingeschaltet. Sie hatte die brasilianische Regierung aufgefordert das Genehmigungsverfahren für den Bau des Belo Monte Staudammprojekts unverzüglich zu widerrufen, was fPcN ausdrücklich begrüßte. Das bedeutete ebenso die Forderung nach einem Baustopp für das Projekt.

Grund ist die Verletzung der Rechte der traditionellen Gemeinschaften am Rio Xingu durch die geplanten Bauarbeiten. Laut IACHR, müsse die Regierung vor dem Bau der Anlage ihre Verpflichtung erfüllen mittels Konsultationsverfahren die betroffenen indigenen Gemeinden umfassend über die Folgen des Bauprojekts zu informieren.

Die Entscheidung des IACHR ist eine Antwort auf die Beschwerde im November 2010 im Auftrag von mehreren traditionellen Gemeinden des Xingu Beckens, wie Xingu pelo Movimento Xingu Vivo Para Sempre (MXVPS), Coordenação das Organizações Indígenas da Amazônia Brasileira (Coiab), Prelazia do Xingu, Conselho Indigenista Missionário (Cimi), Sociedade Paraense de Defesa dos Direitos Humanos (SDDH), Justiça Global e Associação Interamericana para a Defesa do Ambiente (AIDA).

Die indigenen Völker selbst haben das Belo Monte Staudammprojekt immer strickt abgelehnt. Völker, wie die Asurini, Api najé, Tembé oder Kayapó formulierten einstimmig bei mehreren Treffen: „Wir sind gegen Belo Monte. Der Rio Xingu repräsentiert unser Leben, und sein Tod bedeutet unseren Tod, den Tod unserer Zukunft, unserer Verwandten, unserer Kinder und Enkel. Jegliche Veränderung des Xingu, die seinen Fischreichtum und das Wild an seinen Ufern ausrottet, bedroht tiefgreifend unsere Erde und unsere Gesundheit.“

Wird das Wasserkraftwerk umgesetzt, wäre es nach dem Itaipu-Damm das zweitgrößte Brasiliens und das drittgrößte weltweit (geplante Überflutungsfläche: 500 km². Es wird mit Umsiedlungen von bis zu 40.000 Menschen aus dem Überflutungsgebiet gerechnet. Und es ist der Untergang dortiger isoliert lebender Indianer (s. a. Hefte 53, 56 und 57).

Bolivien: Indigenen-Proteste gegen Regenwaldstraße eskalieren

von FdN, 30. September 2011

Eine geplante 300 km lange Schnellstraße im östlichen Tiefland setzt die bolivianische Regierung zunehmend unter Druck. Das Vorhaben würde direkt durch Isiboro Sécure (TIPNIS auf Spanisch) - Juwel des bolivianischen Ostens - verlaufen. TIPNIS ist berühmt für seine riesigen Bäume, Artenvielfalt, und Wasservorkommen. Die Bedeutung für Flora, Fauna und Kultur hat dem Gebiet den Status einer doppelt geschützten Gegend eingebracht: als Nationalpark sowie als Indigenenreservat. Mächtige multinationale Konzerne teilen schon jetzt dieses grandiose Naturreservat unter sich auf. Finanzier ist Brasilien (Ziel: Anschluss an Häfen an der Pazifikküste). Es würden nicht nur Gesellschaften und Wald zerstört, sondern auch Ölförderung, Bergbau und große Industrie- und Landwirtschaftsprojekte in eine bis jetzt unberührte Gegend eindringen. Eine Studie besagt, dass 64% des Parks bis 2030 der Abholzung zum Opfer fallen, falls gebaut wird.

Avaaz hatte eine Petition von 115.000 Menschen aus Bolivien und Lateinamerika an die Regierung übergeben. Ende September ging die bolivianische Polizei mit Tränengas und Knüppeln gegen indigene Männer, Frauen und Kinder vor, die friedlich marschierten, um gegen den Bau der illegalen Schnellstraße durch das geschützte Amazonasgebiet zu demonstrieren. Die Folge ist eine Regierungskrise: Zwei wichtige Minister traten zurück, denn die Bolivianer gingen in Protesten im ganzen Land auf die Straße. Präsident Morales war gezwungen die Bauarbeiten vorübergehend einzustellen.

Polizeieinsatz in Bolivien



FdN-Archiv

Protest über: http://www.avaaz.org/de/bolivia_stop_the_crackdown/?v

West Papua erklärt Unabhängigkeit: Gewalt und Schüsse folgen!

von fPcN/FdN , 20. Oktober 2011

Am Mittwoch den 19.10 2011 wurde während des 3. Volkskongresses in Abepura die Unabhängigkeit West Papuas von Indonesien erklärt. Forkorus Yaboisembut, Vorsitzender des Traditionellen Papua Rates, wurde zum Präsidenten gewählt. Edison Waromi wurde zum Ministerpräsident des „West Papua Federal State“ gewählt. Anschließend verla-



sen Yaboisembut und Waromi die Unabhängigkeitserklärung. Die indonesische Polizei und das Militär eröffneten daraufhin das Feuer und stürmten die Bühne. Die Schüsse sollten nach Aussagen des regionalen Militärbefehlshabers Maj. Gen. Erfi Triassunu, den dreitägigen Volkskongress, an dem bis zu 20.000 Delegierte aus allen Teilen West Papuas teilnehmen, auflösen. Der Vorsitzende des Traditionellen Papua Rates, Forkorus Yaboisembut, der Vorsitzende des Organisationskomitees des Volkskongresses, Selphius Bobii sowie Edison Waromi wurden daraufhin von der indonesischen Polizei verhaftet.

Mehr als 2.000 Angehörige der indonesischen Armee und der Polizei wurden mobilisiert. Inzwischen wird berichtet, dass etwa 800 Papuas verhaftet worden sind. Es soll auch bereits mehrere Tote gegeben haben. Hunderte Papua sind in die umliegenden Berge geflohen. Die Situation in Jayapura und Abepura bleibt angespannt. Die Geschäfte sind geschlossen und der Verkehr wird von den Sicherheitskräften blockiert.

Die Unabhängigkeitserklärung enthält mehrere Punkte, darunter:

- ◆ West Papuas Unabhängigkeit von Indonesien ist erklärt
- ◆ Die Menschen wählen den Präsidenten von West Papua
- ◆ Die Nationalflagge ist der Morning Star Flagge
- ◆ Die Währung ist der Gulden (alte niederländische Währung)
- ◆ Die Landessprachen sind Virjin (ein lokaler Dialekt) und Malaiisch



Foto: Edison Waromi

Anm.: Bislang hat diese Unabhängigkeitserklärung nur eher symbolischen Charakter, spiegelt aber den Willen des Volkes und seiner Führer wider.

Dies war das dritte Mal, dass ein West Papua Kongress abgehalten wurde. Der zweite Kongress fand im Jahr 2000 statt. Dieser gipfelte in der Wahl des Papua Präsidium Rates, der Ende 2001 wieder aufgelöst wurde, nachdem die indonesische Spezialeinheit Kopassus den Vorsitzenden Theys Hiyo Eluay ermordet hatte.

Der erste Papua Kongress war am 1. Dezember 1961, dem Tag, an dem die Papuas ihren Nationalfeiertag begehen. Etwa 18 Monate später am 1. Mai 1963 besetzten indonesische Truppen West Papua.

Am 19.10.2011 war das zweite Mal, dass die Papuas die Unabhängigkeit von Indonesien erklärten. Die erste Unabhängigkeit wurde von Seth Rumkorem am 1. Juli 1976 in Markas Viktoria, einer Guerilla-Basis an der Grenze zu Papua Neu Guinea, ausgerufen.

Equador: Bundesregierung lässt ITT-Yasuní-Initiative im Stich

Anlässlich der Sitzung am 28.09.2011 des Ausschusses für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit zum Thema „ITT-Yasuní-Initiative“ erklärte die zuständige Berichterstatterin der SPD-Bundestagsfraktion Bärbel Kofler: In der heutigen Sitzung des Umweltausschusses des Deutschen Bundestags zur "ITT-Yasuní-Initiative" hat die Opposition einstimmig die Beschlusslage zum Projekt "Yasuní-Nationalpark" von 2008

bekräftigt. Damals hatte sich der Bundestag einstimmig für den Erhalt des Nationalparks ausgesprochen und Ecuador Unterstützung bei dem Erhalt der Biodiversität und der Armutsbekämpfung zugesichert, wenn sich die Regierung Ecuadors verpflichtet, die Ölvorkommen unter dem Nationalpark nicht zu fördern. Die Lage ist dramatisch: Die Bundesregierung weigert sich derzeit, ihre international gemachte Zusage zu erfüllen und das Projekt zur Erhaltung des Yasuni-Nationalparks mit 40 Millionen Euro zu unterstützen.

Das Projekt dient dem Schutz des größten Biosphärenreservates ganz Amerikas und ist wegweisend für den internationalen Klimaschutz.

von FdN, 04.Oktober 2011



[Kleverenrique/](#) CC BY-SA 3.0
Bildquelle: [wikimedia.org/wiki/commons/Thumb/2/2c/Huaronis.jpg/800pxHuaoranis.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Thumb/2/2c/Huaronis.jpg/800pxHuaoranis.jpg)



[Wikipedia.org/wiki/Nationalpark_Yasuní](https://de.wikipedia.org/wiki/Nationalpark_Yasun%C3%AD)

Worüber kaum einer spricht: Im Yasuni-NP sind Equadors einzige isoliert lebende Ureinwohner beheimatet. Es handelt sich um die zu den HUARONI (AUCA) gehörenden TAGAERI und TAROMENANE (TAROMENGA). Zwischen unteren Rio Napo und Rio Curaray gehen Schätzungen von 100 – 200 nomadisierenden, von Sammeln, Jagen und Pflanzungen lebenden Personen aus, die ohne Kontakt zur so genannten Zivilisation sind. Die jüngere Geschichte, ist – wie bei anderen Aislados – akut bedroht durch Mächte, die von Außen eindringen. Die unkontaktierten Tagaeri und Taromenane nutzen Speere, um Eindringlinge fernzuhalten. Andere verborgene Gruppen, wie die Oñamenane und Huiñatare, kennen nur die Erzählungen der Huaroni-Ältesten.

1967 entdeckte die US-Firma TEXACO in der Region Erdöl. Bis 1969 wurden von der US-amerikanische Missionsgesellschaft SUMMER INSTITUTE OF LINGUISTIKS in Tehueno - dem „Missionsgefängnis“ (= Bezeichnung eines Quechua-Missionars) – 300 Huaroni angesiedelt. Das Ziel lautet: Evangelisierung und Erziehung zu „nützlichen Bürgern“ und Ersatz des traditionellen Lebens durch ein Leben das auf Kirche und Schule basiert. Für diese Fundamentalisten, die mit dem CIA für Wirt-

schaftsinteressen verquickt sein sollen, ist die Waldkultur der Huaroni mit Stammesfehden, aktiver Sterbehilfe, Polygamie, sexueller Freiheit und der Minikleidung in Form einer Hüftschur eine von Satan inspiriertes Teufelswerk. 80 - 90 % der HUARONI werden schließlich auf einer kleinen Fläche konzentriert, im Gegensatz zu vorher, wo ca. 500 Personen etwa 19.000 km² nutzten. Das, was folgt, sind Infektionen wie die Polioepidemie von 1969 mit 16 Toten.

1972 erfolgt die Fertigstellung der Öl-Pipeline zur Pazifikküste. Ölförderung und Pipeline verursachen gigantische Umweltschäden. Zu den Tätern zählen auch PETROECUADOR, ELF AQUITANE und PEREZ COMPAC. Geschätzter Sanierungsschaden nur für TEXACO und PETROECUADOR: 5.000.000.000 US-\$ (Vergleich: Tanker Exxon Valdez vor Alaska: 12.000.000 US-\$).

1976 umzingeln unkontaktierte Huaroni Erdölcampes der CGG* und plündern diese. Der Kapuziner Labaca wird mit der Befriedung der Huaroni beauftragt. Sein Einsatz bleibt ohne Ergebnis. 1977 kann er jedoch die Ölerkundungen (nach der Tötung von drei Arbeitern) für zwei Jahre stoppen. Bis Mitte der 80iger Jahre nehmen die Zwischenfälle zu. 1984 findet die Ermordung von Taga, dem Führer der TAGAERI, durch einen Erdölbohrtrupp am Shiripuno statt. 1987 ist die „Wieder“-Entdeckung der TAGAERI. Auf sie wird ein Trupp zur Kontaktierung zusammengestellt, der keinen guten Leumund hat. Um dem zu vor zu kommen, fliegen Labaca und eine Ordensschwester ins Gebiet am Rio Tiguino. Beide sterben. 17 ca. 3 m lange Palmenspeere haben den katholischen Missionar auf dem Boden fest gespießt. ... 1992 gibt es einen gewaltsamen Zusammenstoß eines Öltrupps mit Unkontaktierten, vermutlich TAROMENANE. Der Ölmulti leugnet. Seitdem hörte man keine Meldungen mehr. 2006 gelangen neue Vorfälle an die Öffentlichkeit. Mitte April greifen Aislados (Isolados) zwei eingedrungene Holzfäller mit Speeren an und töteten einen von ihnen. Daraufhin kam es zu einem Massaker an etwa 30 Tagaeri bzw. Taromenane. ...

1999 verfügte Präsident Witt, dass das Tagaeri-Gebiet vom Bergbau, einschließlich Ölförderung ausgeklammert ist. – Die Situation sieht anders aus, wie das **International Advisory Committee für den Schutz der indigenen Völker in Isolation**, das in Lima / Peru vom 23. bis 29. August 2011 tagte, aufzeigt: „In seiner Analyse der speziellen Situation weist der Ausschuss darauf hin, dass es notwendig ist, in verantwortlicher Weise zum Antrag auf Einrichtung eines Territorialen Schutzgebiets für isolierte indigene Völker, die das Napo–Tigre Gebiet bewohnen - peruanisches Territorium - nahe der Grenze zu Ecuador, zu agieren. Dieser Bereich, ist auch Teil einer Fläche mit indigener Präsenz in Isolation, welcher Yasuní und Gebiete südlich des Flusses Curaray auf ecuadorianischem Territorium umfasst. Es sind Bereiche davon betroffen, und andere, denen wahrscheinlich zukünftig wirtschaftliche Aktivitäten und gro-

Be Bergbau-Projekte in beiden Ländern bevorstehen. Und das, obwohl kein verantwortungsvoller und schonender Umgang zu vorhandenen, abgelegenen Gemeinschaften gewährleistet ist. ... Daher fordert der Ausschuss die Regierungen von Peru und Ecuador auf, in einer koordinierten Art und Weise die Erarbeitung eines wirksamen Schutzes der indigenen Völker in Isolation - die beiderseits der Grenze leben - zu erreichen.“

Quelle: Statement des International Advisory Committee für den Schutz der indigenen Völker in Isolation (comiteconsultivoaislados@gmail.com)

Bernd Wegener

* Compagnie Générale de Géophysique-Veritas

Original-Nachricht ----- Datum: Sun, 21 Aug 2011 08:49:11 -0400
Betreff: Re: **Grupo de Apoyo a Iniciativa Amotocodie**

Lieber Herr Wegener,

Wir entschuldigen uns, Ihre letzten Mails so lange nicht beantwortet zu haben. Wie Sie sich denken können, hält uns der Gerichtsfall, dem wir ausgesetzt sind, ziemlich in Atem. Außerdem geht es ja gerade darum, deswegen die Feldarbeit von Iniciativa Amotocodie (IA) nicht zu vernachlässigen. Das bedeutet eine seit Monaten anhaltende Doppelbelastung. Ich kann Ihnen aber sagen, dass es uns "den Umständen entsprechend" gut geht. Wir sind auch optimistisch.

Auch bezüglich der isoliert lebenden Ayoreogruppen gibt es keine Neuigkeiten, das sind ja eben "gute Neuigkeiten", es bedeutet, dass ihr Leben sich trotz wachsendem Druck weiterhin behaupten und entfalten kann.

Die Feldarbeit und auch die tägliche Arbeit mit der UNAP gibt der IA-Equipe Kraft. Aber auch viel Kraft und Energie erhalten wir aus der mit uns hier in Paraguay und im Ausland bekundeten Solidarität. In diesem Zusammenhang möchte ich Ihnen persönlich und dem Verein "Freunde der Naturvölker" unseren Dank aussprechen für die aktiven Bemühungen der letzten Tage in dieser Hinsicht.

Die Unterstützungsgruppe GAIA ist ja unabhängig von uns entstanden, wie Sie wissen. Sie ist für uns aber von großer Wichtigkeit, nicht nur, weil ihre aktiv bekundete Solidarität uns Kraft gibt, sondern insbesondere auch, weil Kreise der paraguayischen "sociedad civil" damit ihrer Besorgnis über die Justizwillkür Ausdruck geben und auch darüber, dass der Staat Menschenrechtsorganisationen wie IA nicht aktiv schützt. Denn wenn man uns und unserergleichen nicht schützt, dann wird - z.B. in unserem Fall – auch unsere Schutzfunktion zugunsten der ohne Kontakt lebenden Gruppen geschwächt. Damit gehen Kräfte, die für die Gesell-

schaft und die Zukunft von vitaler Bedeutung sind, verloren. So gesehen ist GAIA ein wichtiger und vitaler Beitrag für eine bessere Zukunft.

Übrigens bemüht sich IA auch sehr darum, dass durch die Verfolgung von IA das Anliegen der "Aislados" in der Öffentlichkeit nicht in den Hintergrund und in Vergessenheit gerät.

Im Weiteren möchten wir Ihnen und insbesondere Frau Angelika Scholz sehr danken für die am 10. Juli übermittelte deutsche Übersetzung von **"El Caso Ayoreo"***! Das ist für uns ein ganz außerordentlicher und wertvoller Beitrag, den wir auch wegen des tiefen menschlichen Engagements, das daraus spricht, ganz hoch einschätzen. Wir werden nun aktiv an der Möglichkeit einer deutschen Version arbeiten können. Wir werden Sie gerne aus dem Laufenden halten.* *s. Abdruck ab S. 17 (Fortsetzung)*

Mit herzlichen Grüßen Benno Glauser
(i. Namen der ganzen IA- Equipe)

Im Oktober konnte FdN eine zweckgebundene Großspende der IA übergeben zur Lebensraumsicherung der Aislados im Chaco-Urwald. Dazu Benno Glauser, Iniciativa Amotocodie, Paraguay, 08.11.2011:

(...) ich gehe mit Ihnen einig: Daraus spricht Größe und Güte, aber auch Weisheit und derjenige Weitblick, der ja auch Sie als Freunde der Naturvölker auszeichnet. Es ist ein Blick, der über das Alltagsbewusstsein in der heutigen Zeit hinausreicht und der gerade deshalb so wichtig ist. Gleichzeitig betrachte ich diese bedeutende Spende auch als implizite Anerkennung Ihrer Bemühungen als Organisation, unter Anderem auch mit Iniciativa Amotocodie zusammen, Bewusstsein zu schaffen über die Bedeutung der abseits unserer Zivilisation und in Einheit mit der Natur lebenden Völker.

FdN dankt allen Unterstützern/innen recht herzlich für die bisher für diesen Zweck zur Verfügung gestellten finanziellen Mittel.

Damit den frei lebenden Ayorèo ihr Wildbeuterleben erhalten bleibt, unterstützt FdN die Projekte der Landsicherung von IA / UNAP und GAT / Totobiegosode. Wir bitten um Spenden (bitte Kennwort angeben: „Ayoreo“ bzw. „Walderhalt“, etc.).

Unsere Buchstipps: Literarische Bestseller über Kulturvernichtung und Völkermord an Ureinwohnern gibt es nur wenige. „Ruf des Dschungels“ von Sabine Kuegler zählt zu diesen Ausnahmen. Eindrucksvoll schildert sie in ihrer Publikation den Völkermord Indonesiens in Westpapua. Genauso lesenswert und informativ über die prekäre Situation von Ureinwohnern, sind nachstehende Veröffentlichungen.

Bernd Wegener / Steffen Keulig

SCHWARZASIEN

Ureinwohner zwischen Kulturvernichtung und Völkermord

ISBN: 978-3-8255-0684-1

146 S., zahlr. Abb./Karten, Preis: 19,90 €

Centaurus Verlag



Schwarzasien – ein Irrtum? Nein, Südostasien ist seit undenklichen Zeiten Heimat von Menschen mit kleiner Statur, dunkler Haut und Kraushaar - NEGRITOS („Negerlein“) genannt.

In einem atemberaubenden Tempo weichen die dortigen Regenwälder, geopfert dem Profit für heute und für einige Wenige.

Mit dem Raubbau an der Natur schwinden nicht nur Fauna und

Flora, sondern auch seine Bewohner. Seit tausenden von Jahren einst weit verbreitet, steht heute diese friedliche Jäger- und Sammlerkultur vor dem endgültigen Aus. Kulturvernichtung und Völkermord zeichnen ihren Weg bis in unsere Zeit. Infolge der komplexen gewaltsamen Kraft wirtschaftlicher und staatlicher Interessen sowie religiösen Fanatismus ist das im Namen von Fortschritt und Entwicklung begangene Zerstörungswerk fast vollendet.

In anklagender Weise wird der dramatische Niedergang dieser Ureinwohner, deren letzte Vertreter auf den Philippinen, in Malaysia, Thailand, den Andamanen und in Australien leben, geschildert. Anliegen ist es, nicht nur Betroffenheit zu erreichen, sondern Hilfe für die Bewahrung dieser einzigartigen Kultur.

Bernd Wegener:

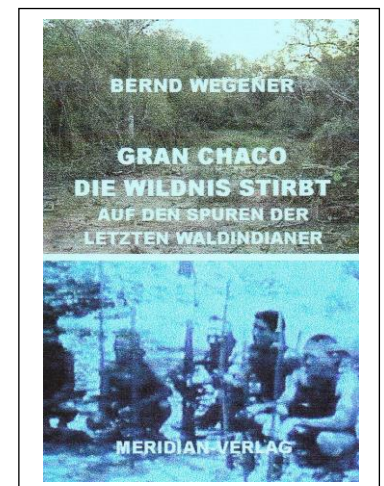
GRAN CHACO - DIE WILDNIS STIRBT

Auf den Spuren der letzten Waldindianer

ISBN: 3 - 934121 - 02 - 0

224 S., zahlr. Abb./Karten, Preis : 15,30 €

[Meridian Verlag](#)



Im Herzen Südamerikas liegt der nördliche Gran Chaco, eine Ebene, in der fast menschenfeindliche Lebensbedingungen herrschen. Die trockenen Dornbuschwälder und der Mangel an Süßwasser prägten die Indianer, die seit undenklichen Zeiten als Wildbeuter und einfache Bodenbauer hier lebten. Diese Region ist auch die Heimat der kriegerischen Ayoréode, die bei allen Nachbarvölkern gefürchtet waren. Doch vor siebzig Jahren setzte die Erschließung der indianischen Lebensräume ein. Die Wildnis mit ihren Wäldern und Savannen, mit ihren Tieren und Menschen begann zu sterben, geopfert der Erdölsuche, den Monokulturen und Rinderweiden. Nur wenige Ayoréode konnten sich in den verbliebenen Wäldern behaupten und verteidigen ihre angestammten Gebiete mit aller Entschiedenheit.

Im Sommer 1998 reiste der Autor im Auftrag von "Freunde der Naturvölker" e.V. vor Ort nach Paraguay und Bolivien und wurde Zeuge dieser Konflikte. Mit seinem Buch setzt er sich für die Bewahrung indianischer Lebensräume und Kultur ein und ruft zu aktiver Unterstützung für die letzten Naturvölker unserer Erde auf.

Steffen Keulig:

ALPTRAUM ZIVILISATION - ZURÜCK IN DIE STEINZEIT

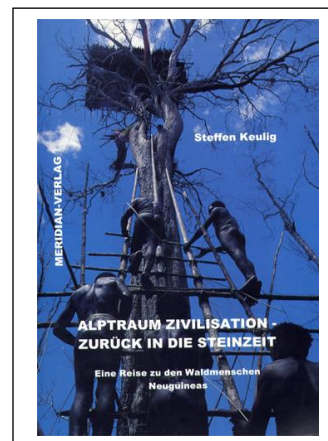
Eine Reise zu den Waldmenschen Neuguineas

ISBN: 3 - 934121 - 04 - 7

253 S., zahlr. Abb./Karten, Preis : 17,90 €

[Meridian Verlag](#)

Mit „Alptraum Zivilisation - zurück in die Steinzeit“ gelingt dem Autor eine nicht alltägliche Mischung aus Reisebericht und Sachbuch. Eindrucksvoll schildert er die Strapazen des Marsches zu den Baumhausmenschen in West Papua und stellt dem Leser zahlreiche Elemente ihrer traditionellen Kultur und naturverbundenen Lebensweise vor. Parallel dazu wird das Schicksal von Naturvölkern in anderen Regionen der Erde aufgegriffen, die durch den Kontakt mit der Zivilisation nicht nur ihre Würde, sondern in zunehmendem Maße auch ihre Existenzgrundlagen verlieren. In zahlreichen, mit der Thematik verbundenen Abschnitten stellt der Autor die Existenzweise der Naturvölker der Menschen in den Industrieländern gegenüber und analysiert kritisch die selbstzerstörerischen Elemente der Zivilisation. Anhand vieler Beispiele geht er auf die Ursachen der weltweiten Naturzerstörung ein und zeigt Perspektiven für ein „Leben nach menschlichem Maß“ auf.



Bernd Wegener:

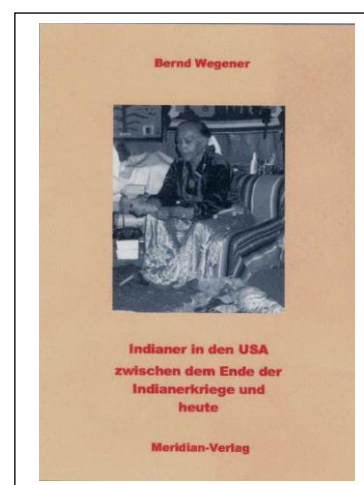
INDIANER IN DEN USA ZWISCHEN DEM ENDE DER INDIANERKRIEGE UND HEUTE

ISBN: 3 - 934121 - 08 - X

253 S., zahlr. Abb./Karten/Übersichten, Preis : 18,00 €

[Meridian Verlag](#)

Dieses Buch beginnt dort, wo andere Darstellungen enden. Es schlägt den Bogen von den abschließenden Kämpfen der Indianer in den USA über ihre Zwangseinweisung in Reservationen bis hin zur aktuellen Situation zahlreicher Stämme. An Hand vieler Beispiele zeichnet der Autor den Leidensweg der indianischen Ureinwohner im 20. Jahrhundert nach, verdeutlicht jedoch auch ihren Widerstand und die Suche nach Identität.



Herausgeber: Freunde der Naturvölker e.V. (FdN), Katzenstraße 2
(Heinrich-Böll-Haus), D-21335 Lüneburg / - deutsche Sektion von
Friends of Peoples Close to Nature (FPCN) –

www.naturvoelker.org

www.freewestpapua.de

Spendenkonto: 6196-205, Postbank Hamburg (BLZ 200 100 20)

Redaktion: Bernd Wegener, Reiterweg 10, D-19288 Ludwigslust, Tel.: 03874-49668,
b.wegener@gmx.de, Druck: Druckerei Buck GmbH, Parkstr. 28, 19288 Ludwigslust

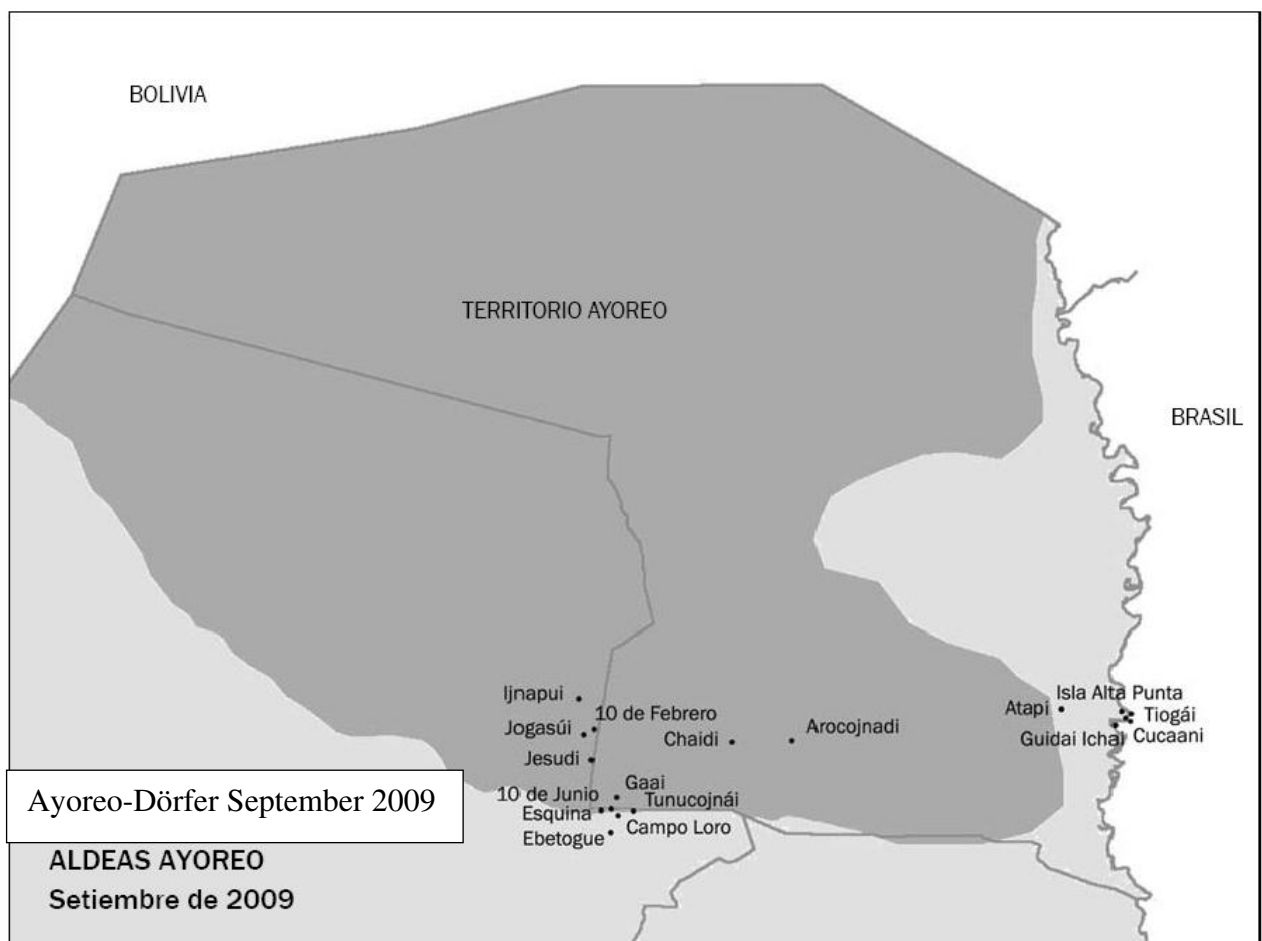
Der gemeinnützige Verein „Freunde der Naturvölker e.V.“ besteht seit 1991. Er leistet Bewahrungshilfe, versteht sich als Fürsprecher der letzten Naturvölker, ihrer Kulturen und Lebensweisen.

Das Ayoreo-Volk heute

Die Gesamtanzahl der Mitglieder des Ayoreo-Volkes kommt gegenwärtig auf ungefähr 5 600 Personen, etwa 3 000 Personen leben in Bolivien und etwa 2 600 Personen leben dort, wo heute Paraguay ist.

Ungefähr 100 Personen leben immer noch im Wald und ohne Kontakt. In Paraguay werden sie „Waldbewohner oder „Nichtkontaktierte“ genannt. Auf internationalem Niveau werden sie Völker oder Gruppen „in freiwilliger Isolation“ genannt.

Der größte Teil des Ayoreo-Volkes in Paraguay wurde im Laufe der letzten 50 Jahre kontaktiert und aus dem Wald deportiert und lebt heute in festen und ständigen Siedlungen. Gegenwärtig zählen wir 18 Ayoreo-Siedlungen in Paraguay. Sechs befinden sich am Ufer des Flusses Paraguay, im Süden und im Westen der Kolonie Carmelo Peralta in dem Gebiet, das früher die Mission der Salesianer María Auxiliadora war. Diese Siedlungen sind: Cucaani, Isla Alta (Insel Alta – Anm. d. Ü.), Guidai Ichai, Tiogai, Punta und Atapi.



Zwölf Siedlungen befinden sich im Einflussgebiet vom Zentral-Chaco (Chaco Central): Campo Loro, Ebetogue, Tunucojnai, Gaai, Esquina, Jesudi, Jogasui Km 32, Ijnapui, 10 de Febrero (10. Februar), 10 de Junio (10. Juni), Arocojnadi und Chaidi. Die beiden Letzteren sind Ayoreos der lokalen Gruppe Totobiegosode, deren Kontakt zur nicht eingeborenen Gesellschaft erst vor kurzem erfolg-

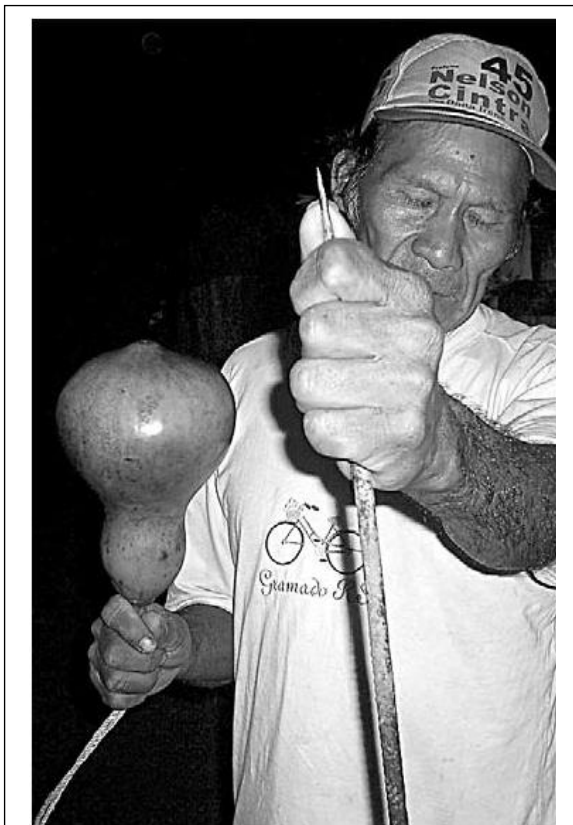
te, ein Grund, weshalb sie sich immer noch im *contacto inicial* (Anfangskontakt / Erstkontakt) befinden.

13

Die Anzahl der Siedlungen neigt dazu, zuzunehmen, indem sie wiederholt und zunehmend der traditionellen sozialen und der Ayoreo-Kultur eigenen Organisation Ausdruck verleiht: die der kleinen, dynamischen und variablen Gruppen.

Die gegenwärtige Situation der Sesshaftmachung und der Rechtsgültigkeit der Ayoreo-Kultur

Durch falsche Versprechungen zum Verlassen ihres Lebens im Wald verleitet und deportiert, um in großen und ständigen Siedlungen der Missionare unter einem nicht eingeborenen ökonomischen und ihrer Lebenskultur bis zu diesem Augenblick total fremden Modell zu leben, begann ihre enge, besondere Beziehung zum Wald und zur Umwelt langsam an Rechtskraft zu verlieren und sich zu verändern.



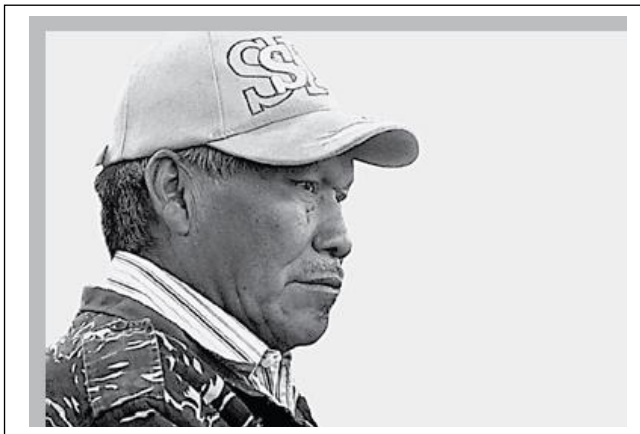
Die Vision eines Schamanen im Gesang von Uguijamui

Heute spiegelt die Situation der Ayoreo die Ergebnisse eines raschen Verarmungsprozesses wider. Sie zeigt einen wachsenden Autonomieverlust und eine zunehmende Abhängigkeit des Lebenssystems von der umgebenden Gesellschaft, einschl. fehlender Chancen eines unterschiedlichen Lebensstandards. Dieser ist jedoch nicht mit den Gesetzen der eigenen Kultur und mit der Rechtsgültigkeit der Unversehrtheit der Umwelt vereinbar. Nicht wenige Ayoreos leben gegenwärtig in der Nähe der Zentren der größten Konzentration einer nicht eingeborenen Bevölkerung unter den Bedingungen einer großen Verschlechterung. Sie suchen jederzeit kündbare Gelegenheitsarbeiten als Tagelöhner auf einem unsicheren, unlogischen und ausschließenden Arbeitsmarkt. Viele jugendliche Ayoreos sehen keine Zukunftsperspektiven und haben einen Mangel an jeglicher konstruktiven Chance.

Der Ausdruck der Kultur, der Lage und des Denkens der traditionellen Ayoreo-Kultur ist immer noch lebendig und findet sich voll rechtsgültig in den Gruppen ohne Kontakt. Indem sie die größere Gruppe von Ayoreos respektieren, die bereits außerhalb des Waldes leben und sesshaft sind. Obwohl diese (= Sesshaften, Anm. – d. Ü.) im Zusammenleben mit der umgebenden Gesellschaft ihre äußere und materielle Lebensart, ihre Grundeinstellungen und Grundhaltungen geändert haben, drücken sie in jeder neuen Lebenssituation weiter das Wesentliche ihrer traditionellen Lebenskultur aus: den hohen Grad der Mobilität, das tiefe Vertrauen in die Natur, in die Welt und in sich selbst; den hohen Grad an persönlicher Autonomie innerhalb der Strukturen kollektiver Organisation und die Haltung der Redlichkeit – Nichtüberlegenheit – gegenüber der Welt und der Natur unter anderen Aspekten.

14

Erklärung von MATEO SOBODE CHIQUENOI

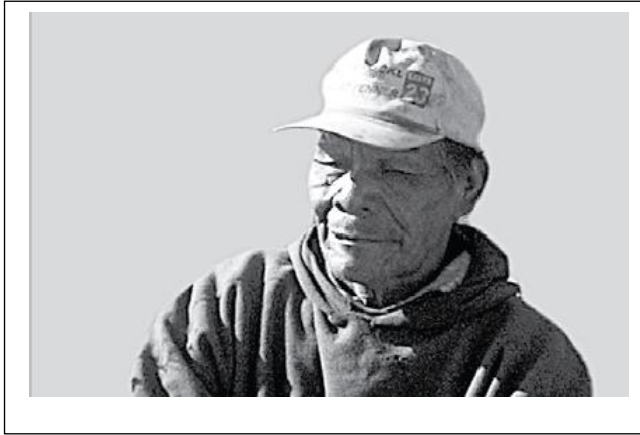


Wir kamen vom Cerro León, wir kamen von dort hinunter. Meinen Bruder hatte man schon zur Katholischen Mission der Salesianer von Bruno Stella gebracht. Mein Bruder war bereits im Zivilisationslager und dieser Missionar befahl unserem Bruder mit Iquebi, sie sollen meinen Vati im Wald suchen. Dann kamen sie als Botschafter der Zivilisation. Sie holten meine Mutter und unseren Vater.

Als sie meinen Vati und seine Gruppe fanden, sagte Iquebi zu meinem Vati, dass die Missionare wollten, dass sie die Leute aus dem Wald suchen und eine Mission machen. Er sagte: ‚Wenn ihr herauskommt und mit den Weißen lebt, werden sie sich um euch kümmern. Sie werden euch das geben, was ihr braucht. Sie werden euch Häuser bauen, um euch über ihre Götter, die Götter der Weißen zu unterrichten‘. Mein Vati und seine Gruppe sagten: ‚Wir wollen es probieren. Wir werden es probieren, ob es wahr ist und, wenn etwas passiert, können wir zurückkehren‘. Aber als mein Vater dorthin ging, wo die Weißen sind, starb er dort. Andere 85 Ayoreos starben zusammen mit meinem Vati, angesteckt durch die Masern, genau nach dem ersten Kontakt.

Erklärung von YACAMÁI CHIQUENOI

Zum ersten Mal erzähle ich diese Geschichte, die sich hier in Cerro León ereignete.



Ich erinnere mich an den verzweifelten Schrei meiner Mutter. Ich erinnere mich, wie ich lief, um zu sehen, was passierte. Ich hinterließ an einem Ort meine Mutter, ich hinterließ alles und lief bis zum Weg. Und da sah ich sie auf ihren Pferden sitzen. Die vier Missionare. Cojñones, die den Weg versperrten. Ich ging weiter, ohne nachzudenken, ich fühlte nichts.

Ich dachte nur daran, sie anzugreifen. Ich sah auch meinen Bruder Pojone ihnen entgegentzulaufen, aber wir hörten einige Worte in Ayoreo, die sagten: ‚Die Missionare holen euch und bitten euch, euer Gebiet, euer Territorium zu verlassen, weil cojñones kommen werden und alle Ayoreos töten werden, die noch im *Eamone* /Plural von *Eami*/ leben, das bedeutet, im ganzen Territorium. Aber sie werden euch nicht töten, wenn ihr euch entscheidet, mit uns zu kommen‘.

Es war ein Ayoreo, den die Missionare mitbrachten, um uns zu überzeugen. Er sagte weiter: ‚Wir wollen die Ayoreo-Totobiegosode töten. Sie haben viele unserer Leute getötet. Für uns ist es notwendig, dass ihr euch vereint, um sie anzugreifen zu gehen. Wir wollen sie alle mit deiner Gruppe und der Gruppe von Jonoine angreifen‘.

Er sagte es den Männern meiner Gruppe, sie sollen gehen und meine Leute benachrichtigen, dass sie nicht weglaufen. Wir wollten gehen, um zu sprechen, um zu hören, was es ist, was uns die Missionare sagten.

Ich kehre nach 40 Jahren zurück, mein Territorium zu besuchen.



Wie früher beim Waldleben machen die Frauen, die heute in den Dörfern des Chaco Central oder Alto Paraguay leben, weiterhin ihre Taschen und Stoffe. Es ist mehr als die materielle Produktion eines Konsumgutes zur täglichen Nutzung oder eines Handwerksgegenstandes für den Verkauf; sich hinzusetzen mit anderen Frauen und zu weben ist einfach Teil einer Art des Seins.

Die Ayoreo-Frauen weben nicht, um zu verkaufen. Obgleich sie nicht verkaufen, weben sie weiter. Beim Weben hören Sie zu, unterhalten sich, lachen, denken nach, fühlen und das alles drückt sich in den Farben und Motiven ihres Gewebes aus, das einzigartig und unwiederholbar ist: Der Gemütszustand, die Art, die Welt zu sehen, die Schwermut und die Sehnsucht von jeder von ihnen.

Die politische Organisation

Das Ayoreo-Volk hat seine natürliche und traditionelle Organisationsform. Aber es hat auch heute in Paraguay verschiedene neue politische Organisationen, die gegründet wurden, um ihre Interessen gegenüber der nicht indigenen Gesellschaft zu verteidigen:

- Die Union der Eingeborenen Ayoreos von Paraguay (UNAP), die 16 von 18 Siedlungen oder Gemeinden vertritt.
- Die Organisation Payipie Ichadie Totobiegosode (OPIT), die die beiden Gemeinden der Totobiegosode vertritt.
- Der Rat der Führer von Alto Paraguay, der die fünf Gemeinden vertritt, die sich am Ufer des Río Paraguay befinden.



DIE ANWESENHEIT ISOLIERTER AYOREO-GRUPPEN („WALDBEWohner“)

„Es gibt noch Ayoreos, die mit Ablehnung jeglichen Kontakts leben. Sie leben in den Gebieten, in denen wir alle leben. Ihr Weißen nennt sie ‚Waldbewohner‘ oder ‚Eingeborene in freiwilliger Isolation‘. Sie halten noch ihre Lebensform von jeher aufrecht, die unsere traditionelle Kultur ist.

Seit 2005 arbeitet die Union der Eingeborenen Ayoreo von Paraguay für den Schutz unserer nicht kontaktierten Ayoreos oder Waldbewohner mit der Unterstützung der Initiative Amotocodie, einer Institution, die es bereits seit 2002 gab und die das ganze Gebiet schützt, das unsere Brüder des Waldes nutzen.

Wir wissen, dass es wenigstens sechs nicht kontaktierte Ayoreo-Gruppen auf dem Territorium von Paraguay gibt. Eine von ihnen ist die Gruppe Ayoreo-Totobiegosode.

Drei oder vier dieser Gruppen sind im Süden des Ayoreo-Gebietes. Die anderen drei Gruppen sind im Norden, in den Grenzgebieten zu Bolivien und leben zu beiden Seiten der Grenze. Eine ist in dem Gebiet des Parks Parque Médanos del Chaco und die andere im Gebiet im Norden des Parks Parque Defensores del Chaco zwischen Agua Dulce y Palmar de las Islas und die letzte, von der wir bestätigte Daten haben, befindet sich im Gebiet Chovoreca. Diese ist eine sehr zahlreiche Gruppe mit mehr als 25 Personen.

Wir haben keinen Zweifel, dass es Ayoreos sind, weil sie sich in unserem Gebiet bewegen und die Zeichen, die sie hinterlassen, zeigen, dass sie Ayoreos sind. Außerdem beginnen soeben mit unserer Arbeit als Aufzeichner die Alten sich an jene Gruppen oder Familien zu erinnern, die im Wald blieben, weil sie nicht gehen wollten, um mit den Weißen zu leben.

Diese Gruppen befinden sich in der Situation einer großen Gefahr. Jedes Mal gibt es mehr sehr große Abholzungen für die Viehzucht im ganzen Norden des Chaco. Es sind Brasilianer, Holländer, Uruguayer, Deutsche, Mennoniten und auch Paraguayer, die schließlich unser ganzes Gebiet kaufen und es gibt keine Achtung für das Leben unserer Brüder im Wald. Eine andere ernste Sache, die uns beunruhigt, sind alle Linien, die in den Wald im Gebiet von Gabino Mendoza geschnitten werden (= Schneisen/Wege – Anm. d. Ü.). Linien, die die Weißen machen, um Erdöl zu suchen. Dort sind immer Spuren unserer Leute.

Damit unsere nicht kontaktierten Ayoreo-Brüder ruhig in den Gebieten sein können, in denen sie leben, gibt es internationale Gesetze, Normen und Abkommen, die die Eingeborenen in freiwilliger Isolation schützen. Diese Gruppen haben das Recht zur Legalisierung der Territorien, in denen sie leben. Man muss auch das Recht auf Selbstbestimmung unserer Menschen des Waldes respektieren. Die Gesetze müssen erfüllt werden, zum Beispiel, nicht in diese Gebiete einzudringen oder dort zu arbeiten, noch das Gebiet zu verkaufen, wo sie sind, damit sie nicht belästigt werden.

Es interessiert sie nicht, weder mit irgendeinem Missionar noch mit irgendeinem Weißen zu leben. Sie interessiert, in ihrem Habitat und mit den Göttern zu leben,

die nur die Ayoreo kennen. Und sie haben das Recht zu entscheiden, wie sie leben wollen. Wenn sie aus dem Wald hinausgehen wollen, werden sie aus dem Wald hinausgehen. Aber inzwischen darf man keinen Druck auf sie ausüben. Sie haben ihre Art, im Wald zu leben. Der Wald, *Eami*, gibt ihnen das, was sie brauchen und schützt sie. Und sie passen auf den Wald auf. Bevor die Weißen kamen, lebten wir Ayoreo in unserem Gebiet, ohne dass sich das Gesicht unserer Mutter, dem Wald, *Eami*, änderte.

18



Amotocodie, 1998. Schamanenfahl (**Warnung! Stop/ nicht weiter mit der Farm!- Anm. d. Ü.)**)

Wir sind durch das, was unseren Menschen im Wald passieren kann, sehr beunruhigt. Wir wollen nicht, dass sie das erleiden, was uns passierte, nach dem Kontakt wie Fliegen zu sterben, ohne Freiheit und ohne Respekt gegenüber uns zu leben, als Arme zu leben.

MATEO SOBODE CHIQUENOI
PRÄSIDENT der UNAP

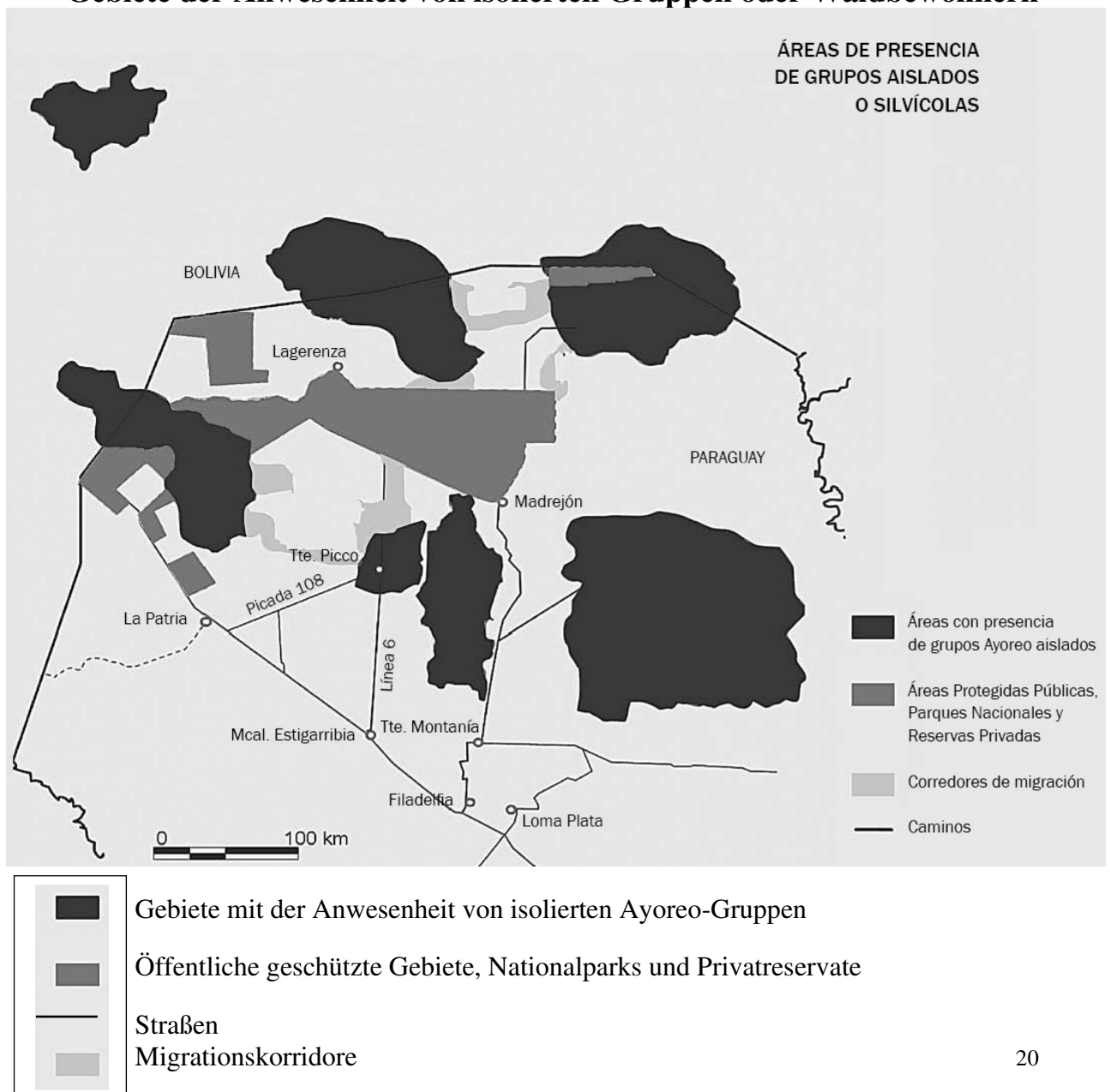
19

Die allgemeine Situation und territoriale geografische Lage

Die Territorien / Habitate, die von den Waldbewohner-Gruppen oder isolierten Gruppen genutzt werden, befinden sich in ihrer Gesamtheit durch Privateigentum besetzt (eine beträchtliche Anzahl davon sind unbewohnte Gebiete) sowie Nationalparks / Öffentliche geschützte Gebiete.

Die UNAP (Union der Eingeborenen Ayoreo von Paraguay) realisiert seit Mai 2005 eine Überwachung dieser Gruppen und ihrer Territorien mit Reisen zur Datenerhebung und Monitoring (= systematische Erfassung, Beobachtung und Überwachung von Prozessen/Vorgängen – Anm. d. Ü.). Diese dienen dazu lokale Schutzmaßnahmen in Zusammenarbeit mit der ONG Iniciativa Amotocodie (IA) durchzuführen. Diese führt das Schutzmonitoring bereits seit Januar 2002 durch. Die Monitorings erlauben es, Zeichen der Anwesenheit von Waldbewohnern zu registrieren und zu bewerten. Das Register der UNAP / IA beinhaltet bis Mitte 2009 insgesamt 150 derartige, bestätigte Signale.

Gebiete der Anwesenheit von isolierten Gruppen oder Waldbewohnern



Eine der erwähnten Gruppen gehört zur *Lokalgruppe* Ayoreo-Totobiegosode, andere gehören zu *anderen*, nicht identifizierten lokalen *Gruppen*, aber alle sind Teil des Ayoreo-Volkes.

Sie setzen ihr Nomadenleben fort, das sich in der Jagd, im Sammeln von Wildfrüchten und Honig und auch im Fischfang und in kleinen Gärten äußert, die sie in der Regenzeit „aufgehen“ lassen (Aussaatz zu Beginn der Regenzeit auf natürlichen Freiflächen im Wald - Anm. – d. Ü.). Sie bilden mit ihrem Habitat – Hoch- und Niederwälder, Palmenwälder, offene Grasländer, trockene Flüsse, Bäche und Weiher – eine unzertrennliche Einheit und eine Lebensgemeinschaft.

Alle nicht kontaktierten Gruppen leben und bewegen sich innerhalb des traditionellen Gebiets, das zum Ayoreo-Volk gehört. Obwohl niemand direkten Kontakt zu ihnen hat, kann ihre Anwesenheit gefühlt und durch die Zeichen wie Spuren und Honiglöcher in den Bäumen nachgewiesen werden.



Zeichen der Anwesenheit einer nicht kontaktierten Gruppe. In diesem Fall handelt es sich um einen Hohlraum im Stamm eines Palo-Borracho-Baums (Flaschenbaum - Anm. d. Ü.) Dieser dient dazu, Samen, Lebensmittel, Pfeile oder andere Gegenstände des täglichen Gebrauchs aufzubewahren.

MIGRATIONSWEGE IM WALD

Diese, von Ducubaide Chiquenoi gezeichnete Landkarte erzählt von den Orten und Begebenheiten seines Lebens im Wald. (Aufgezeichnet während eines Interviews über seine Lebensgeschichte. Interviewerin: Rosa María Quiroga, September 2003).

